

Jesus ist geboren, liebe Festgemeinde, das feiern wir heute. Aber, wer würde sein Kind heute noch Jesus oder „Jesus“ nennen? Wir haben, vielleicht auch aus der Tradition heraus, eine viel zu große Hochachtung vor diesem Namen. Aber Maria heißen doch wiederum einige. Der Name ist bei uns normal, oder vielleicht auch ein Zeichen für römisch-katholische Christinnen und Christen, dass er sogar Jungen als Zweitname angehängt wurden. Einige davon wurden berühmt, wie Karl Maria (von Weber), Rainer Maria (Rilke) oder auch Klaus Maria (Brandauer). „Jesus“ (spanisch) ist wiederum in anderen Teilen der Welt auch heute ein normaler Name.

So wie damals, als die Eltern das kleine, neugeborene Kind da im Stall von Bethlehem wohl auch auf Geheiß eines Engels eben Jesus – auf hebräisch „Jeschua“ nannten – „Gott hilft“. Sie nannten es nicht, wie ein Prophet 700 Jahre zuvor weissagte „Wunder-Rat; Gott-Held; Ewig-Vater; Friede-Fürst“. Das waren doch wiederum keine normalen, es waren königliche Bezeichnungen, die man als Thronnamen in Ägypten verliehen bekam. Vielleicht mit einer Hochachtung behaftet, wie im deutschsprachigen Raum eben „Jesus“, und nicht so normal, wie auf spanisch „Jesus“, oder eben damals „Jeschua“. „Jeschua“ - ein normales Kind in einer normalen Familie?! Aber so ganz normal war diese auch nicht. Die Mutter, die als junge Frau unehelich schwanger wurde; zwar vom Heiligen Geist, aber das wussten die Menschen damals um sie herum ja nicht. Der Vater, Joseph, der sie deswegen heimlich verlassen wollte und nur blieb, weil ihn ein Engel dazu

aufforderte. So ganz normal war diese Familie nicht – und auch nicht, was in der Heiligen Nacht damals passierte. Aber das bemerkten auch nur ein paar verrückte Sterndeuter aus fernen Landen und ein paar raue Hirten aus der Umgebung. Und natürlich die Engel, die so schön sangen in der Heiligen Nacht. Denen wir gerade zu Weihnachten mit unserem Gesang versuchen nachzueifern. Dass das für alle sehr schön sein kann, hat wiederum Martin Luther vor 500 Jahren erkannt, indem er den Gesang der ganzen Gemeinde im Gottesdienst heimisch machte.

Jeschua – Gott hilft. Wie tat und wie tut er das? Damals, einige Jahre später, als das Kind ein Mann geworden war, hat er es anders getan, als es die Menschen vielleicht zu seiner Geburt und auch später erwartet haben. Er hat die Welt verändert, in dem er zwar den verbalen Streit, die Auseinandersetzung gesucht hat, dabei aber immer gegen Gewalt und für die eingetreten ist, die keine Macht, keine Gewalt ausüben konnte. Er tat das, indem er für die Armen direkt vor seinen Füßen eingetreten ist. Er tat das, indem er „Verrückte“ geheilt hat. Er tat das, indem er Gerechtigkeit herstellen wollte und die Friedensstifter unterstützte. Also, indem der junge Mann mit dem damals ganz normalen Namen zeigte, wie Gott hilft, wie er die Verhältnisse umkehren möchte und immer wieder umkehrt. Maria, seine Mutter, singt, als sie von der Schwangerschaft erfährt: *„Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen...“*

Aber wie tut Gott, wie tut Jesus das Heute? Müssen wir da auf Wunder warten, wie sie vielleicht in der Heiligen Nacht geschahen – und die

doch auch nur wenige bemerkten? Es heißt, dass Jesus keine Hände hat, denn nur unsere Hände. Dass er nicht helfen kann, wenn er nicht durch uns hilft. Und dazu stärkt er uns im Glauben, auch in der großen Gemeinschaft der Christinnen und Christen, welches wir heute ja hier in unserer Kirche so schön sehen können. Wir können Gott den Weg bereiten, in dem wir uns für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen, indem wir bei uns zu Hause mit unserem Handeln versuchen, seine Schöpfung zu bewahren.

Der Frieden, der immer so fragil, immer so verletzlich ist. Für dessen Erhaltung immer noch mehr auf Waffen, denn auf friedensfördernde Maßnahmen gesetzt wird. Im Jemen sind sieben Millionen Menschen von einer Hungerkatastrophe bedroht. Und der Grund dafür ist, nach den Nachrichten die uns erreichen, ein Stellvertreterkrieg der beiden Regionalmächte Saudi-Arabien und Iran. Wissen wir denn, ob da keine deutschen Waffen auf beiden Seiten eingesetzt werden? Stärken wir doch unseren Politikerinnen und Politikern den Rücken, dass sie sich gegen solche Waffenexporte gerade in solche Regionen einsetzen. Oder eben generell dagegen einsetzen, dass Waffen exportiert werden. Stärken wir ihnen den Rücken, dass die Bundeswehr eine Verteidigungsarmee bleibt, wie wir sie vielleicht auch noch zu brauchen meinen. Dass dem mörderischen Treiben auf der Welt der Nachschub irgendwann ausgeht. Dazu muss auch unsere Kirche sich immer wieder ihrer Wurzeln in dem Friedensbringer Jeschua erinnern. Sich auf den Weg zu einer „Friedenskirche“ machen, wie es andere Kirchen auch tun. Dazu schützen wir hoffentlich auch den Frieden in unseren Familien, vor unserer Haustür. Indem wir selbst verbal abrüsten und uns auch mutig

dafür einsetzen, dass Andere neben uns nicht gedemütigt werden, ihnen nicht voller Hass begegnet werden kann. Wir können dafür eintreten, dass Friedenserziehung noch mehr in unserem Bildungssystem verankert wird. Damit können kommenden Generationen, auf die wir ja zu Weihnachten so sehr bauen, noch viel mehr Kreativität zum Frieden aufbringen.

Das Friedensreich von Jesus Christus, das helle Licht, welches nach der Verheißung des Propheten Jesaja allen leuchten wird, ist vielleicht umfassen erst in Zukunft zu erwarten. Indem wir es aber wirklich und mit ganzem Herzen erwarten, tun wir schon etwas dafür hier auf dieser Welt. Wenn wir anderen aber ihr Recht auf Frieden und Freiheit vorenthalten, stellen wir uns dem Friedensreich Gottes in den Weg, welches in Jesus als ein leuchtendes Zeichen auf diese Welt gekommen ist.

In der Nacht, in der wir und die Menschen um uns herum erkennen, dass in Jesus Christus der Friede auf die Welt gekommen ist, wird die Nacht nicht mehr dunkel sein, wird das Licht des Friedens in die Welt getragen.

Dann werden auch seine anderen Namen für alle erkennbar werden: „*Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst*“. Dann erleuchtet das Licht nicht nur diesen Heiligen Abend, nicht nur unsere Herzen. Dann geht das Licht in alle Welt hinaus, wird das Dunkel des Todes erhellt. Tragen wir mit an diesem Friedens-Licht aus Bethlehem.